

Schischaukel im Naturschutzgebiet Warscheneck geplant – ein einzigartiges Karstgebiet in Oberösterreich darf nicht zerstört werden!

von Herbert Jungwirth

Keywords: Schischaukelprojekt im Naturschutzgebiet "Warscheneck Nord"/Oberösterreich, Planungsgebiet Nationalpark Kalkalpen, Karstgebiet Nördliche Kalkalpen, Alpenkonvention, Nachmeldung von Natura 2000-Gebieten, EU-Biodiversitätsstrategie 2020

Schon seit einigen Jahren war an der "Gerüchtebörse" immer wieder zu hören – das Schigebiet Höss und das Schigebiet Wurzeralm im Südosten von Oberösterreich (OÖ.) sollen mit einer großen Schischaukel pistentechnisch vereint werden. Man konnte es sich aber nicht vorstellen – die vielen Kare, das Karstmassiv, die Steilhänge, der Schutzwald, die felsige Südwand – wie soll das überwunden werden? Und eines war damals schon klar ersichtlich – das wäre eine sehr teure Schigebietserweiterung. 2008 wurde dann das Naturschutzgebiet "Warscheneck Nord" von der OÖ. Landesregierung einstimmig beschlossen. All die Gerüchte waren somit auch vergessen. Im Jänner 2010 hieß es dann zum Schrecken aller Naturschützer: "Gondel zum "Toten Mann" soll Skidorado Leben einhauchen", "Schischaukel als Vision im Pyhrn-Priel-Gebiet", "Der Zusammenschluss ist das einzig logische, damit es Zukunftsperspektive gibt". Solche und ähnliche Schlagzeilen waren zu lesen. Die ersten Gespräche und Einsicht in die Unterlagen der Betreiber machten eines klar – die Gerüchte sind nun Realität geworden und man scheut sich offensichtlich nicht, ein neues Schigebiet in einem Naturschutzgebiet und potentiellen Natura 2000-Gebiet sowie in einem bedeutsamen Karstgebiet zu errichten, ein Verstoß u.a. gegen die Verpflichtungen der Alpenkonvention und der EU-Biodiversitätsstrategie 2020. Die Vorsprachen bei den Mitgliedern der OÖ. Landesregierung zeigten, von dort war nur teilweise eine grundsätzliche Ablehnung zu hören. Die Mehrheit der Regierungsmitglieder schweigt noch immer. Eine Allianz aller namhaften Naturschutzorganisationen und der alpinen Vereine bildete sich und kämpft nun gegen die Entwertung des Naturschutzgebietes und um den Erhalt dieser einzigartigen Karstlandschaft der nördlichen Kalkalpen und deren naturnahen Lebensräume.

2007 – Einen Grundstein für die Erweiterungspläne hat womöglich der Naturschutz selbst gelegt! – oder auch – "Vertraue auf keine Aussagen von Seilbahnbetreibern!"

Im Jahrbuch 2007 des Vereins zum Schutz der Bergwelt wurde in einem Beitrag von FRANZ MAIER¹ bereits auf die Absichten des Mehrheitseigners ÖSV-Präsident Schröcksnadel der oberösterreichischen

¹MAIER, FRANZ (2007): Schutzgebiete unter Druck – Wie Österreich mit seinem Naturerbe umgeht. Jahrbuch Verein zum Schutz der Bergwelt. München: 111-124.

Betreibergesellschaft – Hinterstoder-Wurzeralm Seilbahnen AG (HiWuAG) – hingewiesen. U.a. wird in diesem Beitrag auf das damals laufende UVP-Verfahren wegen der Pistenerweiterung Hutterer Höss in Richtung Schafkögel/Hinterstoder hingewiesen. Mittlerweile ist die pistentechnische Erweiterung einschließlich der Lifte dort schon seit Jahren Realität – die Seilbahn hat beim Schigebiet Höss die markante 2000 m Grenze in der Nähe der Schafkögel erreicht. Wieder einmal hat der OÖ. Naturschutz einen Kompromiss gesucht und gleichzeitig mit diesen Zugeständnissen auch geglaubt, nun sind alle weiteren Erschließungspläne vom Tisch.

Die schitechnische Verbindung des Schigebietes Höss auf der Nordseite vom Warscheneck mit seinem Talort Hinterstoder mit dem Schigebiet Wurzeralm auf der Südostseite vom Warscheneck mit seinem Talort Spital am Pyhrn war schon damals immer wieder zu hören. Dem wurde aber allgemein keine allzu große Bedeutung beigemessen. Dies war einfach nicht vorstellbar – und immer wieder hörte man – "und wer sollte das bezahlen? – "unmöglich – technisch nicht realisierbar" usw. Die Realität heute – ab der Jahreswende 2009/2010 – der Naturschutz in Oberösterreich steht nun vor seiner größten Herausforderung.

Blicken wir aber vorher nochmals auf das Jahr 2007 und früher, wo offensichtlich unbeabsichtigt die Weichenstellung – ein möglicher Grundstein für das heutige Projekt gelegt wurde. Zu euphorisch war man damals, endlich würde das für die Nördlichen Kalkalpen außergewöhnliche Karstmassiv Warscheneck (vgl. KOHL 1990) den notwendigen Schutz erhalten.

So kurz vor dem Ziel war man damals dann nicht nur für Ausnahmen auf der Höss in Richtung Schafkögel bereit. Auch einen Speicherteich unterhalb der Schafkögel (in ca. 1830 m Seehöhe) hat man genehmigt. Weiters wurde im Schigebiet Wurzeralm am Rande des Naturschutzgebietes "Warscheneck Süd – Wurzeralm" (im Teichboden) ebenfalls ein Speicherteich und eine zusätzliche neue Piste (im Frauenkar) naturschutzrechtlich bewilligt. Zudem hat man eine grundsätzlich positive Haltung bei den Erweiterungsplänen in Richtung Hacklflite (Vorderstoder) signalisiert. Waren doch diese Erweiterungspläne zu den Hacklfliten klar außerhalb des künftigen Naturschutzgebietes "Warscheneck Nord". Naturschutzfachlich aber sehr wohl trotzdem bedenklich. Mit diesen Zugeständnissen des amtlichen Naturschutzes haben andererseits die betroffenen Gemeinden, die Seilbahngesellschaft HiWuAG ihre Zustimmung zum neuen Naturschutzgebiet "Warscheneck Nord" zugesagt. Allzu sehr war der amtliche Naturschutz auf ein Einvernehmen mit allen Betroffenen bemüht.



Abb. 1: Das war hoffentlich der letzte Pistenbau im Frauenkar (Schigebiet Wurzeralm) am Rande des Naturschutzgebietes Warscheneck / Oberösterreich. Pistenbau im Karst hinterlässt besondere dauerhafte Wunden, wodurch einzigartige Karstbereiche für immer verloren gehen. (Foto: Bildarchiv Mollner Kreis).

Gibt es bei Seilbahnbetreibern überhaupt eine "Handschlagqualität"?

"Somit seien keine weiteren Seilbahnen und Pisten mehr geplant", kam die Zusicherung seitens der Betreibergesellschaft HiWuAG und symbolisch wurde dies sogar dann noch mit Handschlag mit den Gesetzesvertretern besiegelt. Aufbauend auf den Aussagen der HiWuAG gab der amtliche Naturschutz letztendlich die Zusicherungen wie zuvor ausgeführt, in der Meinung – hier gibt es künftig keine pistentechnischen Erweiterungen mehr und man habe sogar im besten Einvernehmen ein neues Naturschutzgebiet geschaffen. Ein Musterbeispiel für den Vertragsnaturschutz!

Die positive Haltung des OÖ. Naturschutzes u.a. auch bei den Erweiterungsplänen in Richtung Hakklifte (Vorderstoder) zuzustimmen, war für die betroffenen Gemeinden wiederum sofort Anlass, gleich entsprechende Flächenwidmungen in den Gemeindestuben zu beschließen, obwohl noch gar kein detailliertes Projekt eingereicht bzw. bekannt war. Diese nun bereits von den Gemeinden Vorderstoder und Hinterstoder beschlossenen Flächenwidmungen (Erholungsfläche – Schigebiet) könnten nun zum großen Nachteil für den Naturschutz werden (siehe dazu die Ausführungen zu Projektabschnitt I).

Um die Jahreswende 2009/2010 war es dann soweit, plötzlich war die Schischaukel Warscheneck in den Printmedien; eine großtechnische Erschließung war geplant. Das seinerzeitige Gerücht war nun zur Betroffenheit aller Gebietskenner, Naturschützer und Naturliebhaber sehr konkret dargestellt. Zuvor aber schauen wir auf das Jahr 2008 – wo die Freude über das neue Naturschutzgebiet "Warscheneck Nord" noch im Vordergrund stand.

2008 – Einstimmiger Beschluss im Landtag von OÖ. – das zweitgrößte Naturschutzgebiet in OÖ. wurde geschaffen – "Warscheneck – Nord" ist Realität.

"Naturschutz heißt Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen. Ziel des Naturschutzes ist, dass die Natur mit ihrer prachtvollen Vielfalt und Schönheit für unsere Kinder und für zukünftige Generationen erhalten bleibt." – so der damalige LH-Stv. und Landesrat für Naturschutz in OÖ. bei einer gemeinsamen Pressekonferenz 2008 mit den Österreichischen Bundesforsten (ÖBf).

Das Naturschutzgebiet "Warscheneck Nord" gehört zu den landschaftlich schönsten Bereichen in den OÖ. Kalkhochalpen. Es handelt sich auch um eine der bedeutendsten Karstlandschaften Europas, ist ein Rückzugsgebiet gefährdeter Arten und Lebensräume und hat eine wichtige Funktion in der Vernetzung der Biodiversität.

Blieben wir bei der Pressekonferenz und folgen wir nun den Ausführungen des Vorstandssprechers der ÖBf, Dr. Georg Erlacher, der u.a. sagte: *"Die ÖBf bringen über 2100 ha in das Schutzgebiet ein (dies alleine sind über 75% des neuen Schutzgebietes). Damit ist sichergestellt, dass auf Grund der hohen Naturnähe der ÖBf-Flächen eine Biodiversität gesichert wird. Dies ist ein Vorzeige- und Prestigeobjekt für das Naturraummanagement, aber auch für die ÖBf insgesamt."*

Erleichterung im Alpenverein und bei den anderen Naturschutzorganisationen. Immer wieder hörte man schon damals von den naturzerstörerischen Plänen.

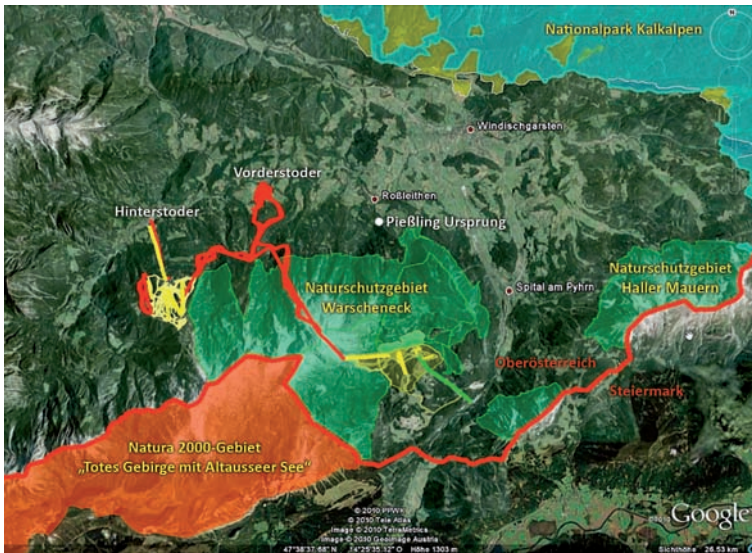


Abb. 2: Übersicht der Pyhrn-Priel-Region mit Darstellung bedeutsamer Schutzgebiete und dem Warscheneck/Oberösterreich und seinem neuem Schischaukelprojekt (rot) quer durch das Naturschutzgebiet Warscheneck (grünlich); bestehende Skigebiete (gelb); Grenze zwischen den Bundesländern Oberösterreich und Steiermark (rote Linie). (Quelle: Google Earth, bearbeitet).



Abb. 3: Flugaufnahme des Naturschutzgebietes Warscheneck / Oberösterreich aus Richtung Nordwest. In Bildmitte ist die "Wilde" gut sichtbar. Rot markiert das Seilbahnprojekt, welches in sehr sensible Bereiche wie Arbesboden mit seinen Endemiten bzw. durch die einzigartige Karstlandschaft im Gipfelbereich, quer durch das Naturschutzgebiet, führt. (Foto: Roland Mayr).



Abb. 4: Das Naturschutzgebiet Warscheneck von Südosten (Flugaufnahme). Sehr schön zu sehen das Karstplateau. Im äußerst linken oberen Bildbereich würde die neue Seilbahn hinauf in den Gipfelbereich des Warschenecks führen, Gipfelstation leicht oberhalb des Schneefeldes geplant. (Foto: Roland Mayr).



Abb. 5: Das gesamte Naturschutzgebiet Warscheneck (Flugaufnahme) mit dem oberen Bereich des Schigebietes Höss (Hinterstoder). Den neuen Beschneigungsteich im Naturschutzgebiet und die Erweiterungen in Richtung Schafkögel sieht man im rechten unteren Bildbereich. Etwas rechts der Bildmitte, begrenzt durch die Schuttfelder, der sensible obere Bereich des Rottales. (Foto: Roland Mayr).

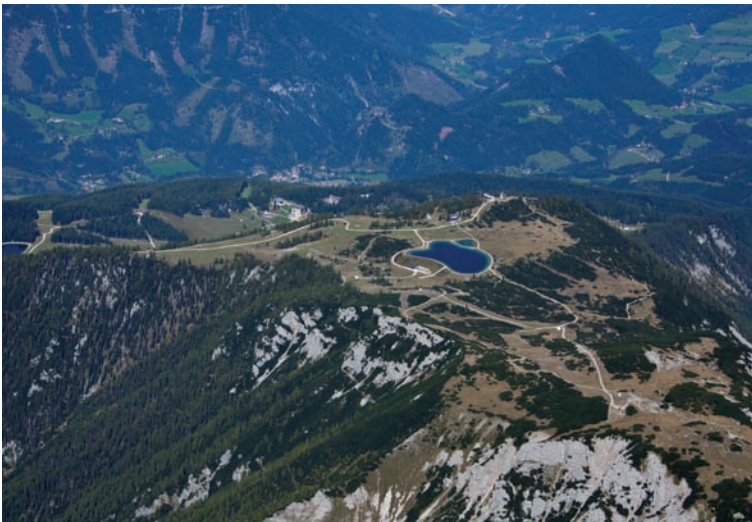


Abb. 6: Flugaufnahme – Blick hinunter auf den neuen Beschneigungsteich in der Nähe der Schafkögel. Dies ist das obere Ende des Schigebietes Höss (Hinterstoder) . Etwas links von der Bildmitte – die Huttererböden (Mittelstation) und dahinter (unten) der Talort Hinterstoder. Mit aller Gewalt wollte man wegen der internationalen Anerkennung des Schigebietes die 2000 Meter-Marke erreichen. Kein wesentlicher Vorteil für das Schigebiet, aber ein großer Eingriff in das Naturschutzgebiet. (Foto: Josef Friedhuber).

Das Naturschutzgebiet "Warscheneck" – Daten und Fakten und deren Grundlage

In der Grundlage für das Naturschutzgebiet ist u.a. zu lesen: In den Jahren 2000 bis 2007 wurde es in mehreren Schritten realisiert. Dank beherzter Naturschützer, allen voran HR Mag. Kurt Rußmann und Dr. Anita Matzinger vom Land Oberösterreich, konnte das Vorhaben gelingen.

Zahlreiche, teils gefährdete Arten finden hier ihre Heimat, allen voran der Steinadler, Falken, etliche Vogelarten wie Auer-, Birk-, Hasel- und Alpenschneehuhn, verschiedene Spechtarten, darunter der seltene Dreizehenspecht oder der kleine Sperlingskauz, dessen Gesang in Spätwinter- und Frühlings- tagen durch die Wälder hallt. Mit Besonderheiten wartet jedenfalls auch die Pflanzenwelt auf. Man findet bspw. die prächtige orangefarbene Feuerlilie, den Kalk-Glocken-Enzian, den Türkenbund, die Akelei oder den Frauenschuh, eine EU-weit geschützte Orchidee. Bedingt durch die verschiedensten Lebensräume konnte eine Vielzahl an Schmetterlingen und Käfern nachgewiesen werden.

In der Verordnung Nr. 14 der OÖ. Landesregierung, mit der das Gebiet "Warscheneck Nord" in den Gemeinden Spital am Pyhrn, Roßleithen, Vorderstoder und Hinterstoder als Naturschutzgebiet festge- setzt wurde, sind im § 2 Gemäß § 25 Abs. 4 OÖ. NSchG 2001 nur sehr eingeschränkt Eingriffe zulässig.

Diese im § 2 festgelegten Eingriffe sind u.a.: Das Betreten, das Befahren der bestehenden Alm- und Forstwege, die dinglichen Rechte, das Befahren mit Schiern auf ausgewiesenen Routen, das Erhalten und Freischneiden von Wanderwegen, Jagd- und Almsteigen, die Entnahme einzelner Holzstämme für die Jagd- und Almhütten usw. Weiters die Ausübung der Jagd, ausgenommen der Abschuss von Auerhuhn, Birkhuhn und Haselhuhn in gekennzeichneten Bereichen u.a.m. Alle anderen Eingriffe, welche in dieser Verordnung nicht aufgelistet sind, sind somit verboten. Somit ist klargestellt, für den Bau einer Schischaukel, einer Schipiste, oder eines Restaurantbetriebes (wie überall in Schigebieten in der Nähe der Seilbahnstationen üblich), müsste die Schutzverordnung geändert bzw. der Bereich des Pisten- und Seilbahnprojektes herausgenommen werden.

Das Naturschutzgebiet "Warscheneck Nord" liegt im Südosten von Oberösterreich nahe der Grenze zum Bundesland Steiermark. Es schließt an das Naturschutzgebiet "Warscheneck Süd" an und grenzt auch an das Natura 2000-Schutzgebiet "Totes Gebirge mit Altausseeer See" (EU-Code AT 2243000) in der Steier- mark. Diesem Gebiet fehlt im europäischen Netzwerk Natura 2000 die Anbindung und Fortsetzung auf oberösterreichischem Gebiet des Toten Gebirges. Im Südosten bzw. im Nordwesten grenzen die beiden Schigebiete Wurzeralm und Höss unmittelbar an das NSG "Warscheneck" an. Das Naturschutzgebiet "War- scheneck Nord" ist die Erweiterung des bestehenden Naturschutzgebietes "Warscheneck Süd" in Richtung Osten und Norden und bildet jetzt gemeinsam mit dem Südteil das Naturschutzgebiet "Warscheneck".



Abb. 7: Das Schutzgebiet des Warschenecks ist Lebensraum zahlreicher bedrohter Vogelarten. Hier balzende Birkhühner. (Foto: Norbert Pühringer).



Abb. 8: Der Sperlingskauz im Naturschutzgebiet Warscheneck. "Spürt er schon die Bedrohung, welche seinen Lebensraum betrifft?" (Foto: Norbert Pühringer).

Das Naturschutzgebiet "Warscheneck Nord" umfasst 2.697 ha. Der tiefste Punkt liegt mit 806 m am Gleinkersee, der höchste ist mit 2.388 m der Warscheneck-Gipfel. Als Gesamtheit betrachtet, handelt es sich um die Ost- und Nordseite des Warscheneckstockes. Den Großteil der Fläche nehmen Grundstücke der Republik Österreich (ÖBf) ein. Das Naturschutzgebiet befindet sich in den Gemeinden Spital am Pyhrn, Roßleithen, Vorderstoder und Hinterstoder.

1/2010: "Goldgräberstimmung herrscht derzeit in der Pyhrn-Priel-Region."

Im Jänner 2010 sind in den Printmedien u.a. solche Schlagzeilen zu lesen: Vorder- und Hinterstoder sollen pistentechnisch zusammengelegt werden und Gondelbahnen zum "Toten Mann" quer durch das Naturschutzgebiet Warscheneck sollen auch das Schigebiet Wurzeralm anbinden.

In der Folge werben örtliche Bürgermeister und Tourismusmanager bei den zuständigen Stellen im Land OÖ. und bei den Grundeigentümern für ihr Projekt. Würde man mit Überzeugung an einen gesetzlichen Schutz glauben, könnten wir uns ruhig zurücklehnen. "Was soll's – ist ja Naturschutzgebiet – da kann man solche verrückten Projekte sicher nicht umsetzen." Die ersten Gespräche und Einsicht in die Entwürfe der Betreiber bringen uns sehr rasch die Ernüchterung. Mitten durch das neue Naturschutzgebiet soll nun doch eine Gondelbahn bzw. eine Pistenstrasse errichtet werden. Dass dies ein Naturschutzgebiet ist, stört offensichtlich weder die Betreiber, noch unsere Politiker vor Ort und auch nicht alle Mitglieder der OÖ. Landesregierung.

Nur wenige OÖ. Regierungsmitglieder sind erst nach 6 Monaten dagegen – der Rest schweigt dazu noch immer!

Obwohl das die größte Herausforderung für den Naturschutz in OÖ. im alpinen Bereich ist, hat es an die 6 Monate gedauert, bis sich endlich auch Mitglieder der OÖ. Landesregierung offiziell in den Medien gegen dieses Projekt geäußert haben.

Man harrete über 6 Monate der Dinge. Seitens der ÖVP, die die absolute Mehrheit in der Landesregierung hat, wo auch das Ressort Wirtschaft und Tourismus angesiedelt ist, und die den Landeshauptmann stellt, hörte man bis dato überhaupt keine offizielle Stellungnahme. Man muss hier befürchten, dass diese absolute Mehrheit das Projekt sogar unterstützen wird. Nachdenklich stimmen uns vor allem die ersten Aussagen: Sollte das Projekt eingereicht werden und das Projekt auch für die Region notwendig sein, dann müsse man eben entsprechende Ersatzflächen schaffen. Der Österreichische Alpenverein hat hier eine sehr klare Haltung – wir sind keine "Naturschutzgebietstauschbörse" und seitens des Alpenvereins gibt es dazu sicherlich auch keine Zustimmung.

Seit der o.g. Pressekonferenz von 2008 waren noch keine 2 Jahre vergangen, und schon musste man mit einer Änderung dieser Naturschutzgebietsverordnung rechnen. Das besonders Pikante an der Sache: das Land OÖ. selbst ist Miteigentümer der Seilbahngesellschaft HiWuAG, deren Mehrheitseigner der ÖSV-Präsident Schröcksnadel ist. Die handelnden Personen seitens der Betreiber und Befürworter verhalten sich, als wäre das Naturschutzgebiet "Warscheneck" ein genehmigtes Betriebsbaugelände.

In der "Naturschutzbibel" der Österreichischen Bundesforste, der "Alpenstrategie", haben diese selbst u.a. die sehr edlen Ziele betreffend Naturschutz verankert und sich hier viel vorgenommen. Somit bekommt die Alpenstrategie der ÖBf gleich ihre "Nagelprobe" – was ist dieses Papier nun wirklich wert? Entscheidend ist aber, wie verhält sich der Eigentümer – die Republik Österreich – dazu, letztendlich also der zuständige Minister.

Unberührte Naturlandschaft erfreut leider nicht nur das Bergsteigerherz und den Naturliebhaber, es lässt auch das Herz der Pistenplaner höher schlagen. Eines muss uns Allen klar sein, sobald die Gondelbahn das Plateau des Warscheneckgipfels erreicht hat, sind auch weitere einzigartige Kare und Almflächen gefährdet. Pistenähnliche Zustände abseits der Piste sind dann zu erwarten. Dann beginnt die weitere Zerstörung dieser einzigartigen Berglandlandschaft. Sollte dieses Projekt tatsächlich umgesetzt werden, dann stellt sich ernsthaft die Frage: Welchen Wert hat heute eine Naturschutzgebietsverordnung noch?

Kann man in einem Naturschutzgebiet überhaupt eine Seilbahn bauen?

Diese Frage wird immer wieder gestellt. Wie zuvor schon ausgeführt, müsste die Verordnung für dieses Naturschutzgebiet teilweise aufgehoben werden. Dies ist sicherlich nicht einfach, aber es ist grundsätzlich möglich. Natürlich löst dies eine "rechtliche Lawine" aus, und mit einem entsprechend langen Verfahrenslauf wäre zu rechnen. Auch ein UVP-Verfahren und eine SUP (Strategische Umweltprüfung)² wären notwendig. Dann beginnt aber u.a. auch die zermürbende und zeitaufwändige Arbeit für den amtlichen und verbandlichen Naturschützer.

"Der Mollner-Kreis"³ – miteinander sind wir stärker!

Es hat sich eine überparteiliche Allianz für den Erhalt des Naturschutzgebietes "Warscheneck" gebildet – die Naturschutzorganisationen von Österreich und auch aus Deutschland finden sich zu einem einzigartigen "Schulterschluss" zusammen. "Miteinander sind wir stärker!"

Mit im "Boot" sind neben dem Oesterreichischen Alpenverein (OeAV) auch der Deutsche Alpenverein, der Verein zum Schutz der Bergwelt, Mountain Wilderness Deutschland, der OÖ. Naturschutzbund, der WWF, BirdLife Österreich, CIPRA Österreich, der österreichische Umweltdachverband, die Naturfreunde Österreich, der Verband österreichischer Höhlenforscher und der Österreichische Touristenklub. Dieser Kreis hat sich schon einmal sehr bewährt und hat viel erreicht. In einer kleineren Zusammensetzung hat diese Allianz, in den späten 1980iger Jahren als "Mollner Kreis" aktiv, den wohl wesentlichsten Anteil an der Verwirklichung des Nationalparks Kalkalpen in Oberösterreich in seiner Anfangsphase und sie begleitet diesen noch immer beratend im Nationalparkkuratorium.

"Man nehme möglichst viel intakte Natur und möglichst viele Millionen Euro".

Es geht hier nicht nur um das Naturschutzgebiet "Warscheneck – Nord". Diese Vorgangsweise "beflügelt" alle anderen Naturzerstörer und man braucht in Zukunft keine nachhaltigen Tourismuskonzepte mehr. "Man nehme möglichst viel intakte Natur und möglichst viele Millionen Euro". Dieser Vorgangsweise ist für die Zukunft aber eine klare Absage zu erteilen. Das kann nicht die einzige "Erfolgsrezeptur" für die Belebung einer Region sein. Und bei der nächsten Wirtschaftskrise nehmen wir dann den nächsten Berggipfel – oder?

Das naturzerstörende Projekt

Das geplante Schischaukelprojekt besteht aus zwei Abschnitten: **Der I. Abschnitt – von den Huttererböden nach Vorderstoder**. Dieser geplante Bereich liegt zwar außerhalb des Naturschutzgebietes – bringt aber eine ganze Reihe an Problemen mit sich und ergibt alleine wenig Sinn.

"Palmen im Schigebiet – Alpentourismus im Klimawandel" und trotzdem ein neues Schigebiet unter 1500 m?

Während andere Schigebiete, bedingt durch die Klimaerwärmung, an Höhe gewinnen möchten, wird hier im Gegensatz zur Logik und entgegen der Prognosen der Klimaforscher eine Seilbahn bzw. eine Piste unterhalb von 1500 m geplant. Genau genommen soll es von rund 1400 m (Huttererböden) auf 800 m (Vorderstoder) fallend eine Piste geben.

Auch wenn die Klimaerwärmung von den Pistenbetreibern offiziell nicht eingestanden wird, ist dies ein Faktum, und so manche Schigebietshochburgen setzen bereits heute Maßnahmen, um hier einen Ausgleich im Sommertourismus zu finden. Dazu ein Auszug aus den Ausführungen von Prof. Dr. Wolfgang Seiler in seinem Beitrag: "Palmen im Schigebiet – Alpentourismus im Klimawandel" (Kongress am 14.1.2010 in Wien: "Auf in die Alpen").

²Strategische Umweltprüfung in Österreich :

Die Einführung der SUP in Österreich erfolgte im Zuge der Umsetzung der RL 2001/42/EG über die strategische Umweltprüfung (SUP-RL). (15.02.2011, Lebensministerium V/1)
<http://www.umwelt.net.at/article/articleview/56588/1/7241>.

³<http://www.warscheneck.at/mollnerkreis.html>.

"Diese Entwicklung wird sich entscheidend auf den Winter- und Sommertourismus auswirken, wobei es nicht nur Verlierer, sondern auch Gewinner geben wird. Sichere Verlierer sind die niedrig gelegenen Wintersportorte, in denen sich die Wintersportsaison soweit verkürzen wird, dass Wintersport in der heute bekannten Form mittelfristig nicht mehr möglich sein wird. Zu den Gewinnern zählt zweifelsfrei der Sommertourismus, weil der Sommer immer länger, wärmer und trockener wird, damit exzellente Voraussetzungen für eine positive Entwicklung bietet."

Die Wissenschaft zeigt auch sehr deutlich auf, Schigebiete unterhalb von 1500 m können in Zukunft nur mehr mit enormem Energieaufwand (Kunstschnee) aufrecht erhalten werden und Schigebiete unter 1000 m Seehöhe sind vermutlich aufzugeben. Sehr eindrucksvoll waren dazu die Ausführungen von DR. BRUNO ABEGG (HTW Chur) bei der Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereines in Leibnitz 2010. Ein sehr sensibler Bereich wurde dabei angesprochen, die künstliche Beschneidung und der enorm steigende Wasser- und Energieverbrauch in den tiefer gelegenen Schigebieten.

In den Ausführungen der Betreiber beim Schischaukelprojekt Warscheneck ist nicht ersichtlich, woher das Wasser für den notwendigen Kunstschnee kommen soll. Im Karstgebiet Warscheneck steht kein oberflächennahes Wasser zur Verfügung. Mit solchen doch sehr sensiblen Fragen beschäftigen sich die Betreiber offensichtlich noch nicht.

Die Mollner-Kreis-Pressekonferenz im November 2010 in Linz (FRIEDHUBER 2010): Die Gebiete Hinterstoder-Wurzeralm werden auch durch den Zusammenschluss keine Top-Schigebiete, weil aufgrund der geologisch-topographischen Voraussetzungen wesentlich schlechtere Bedingungen gegeben sind, wie z.B. in Schladming (Steiermark), am Zauchensee (Salzburg) oder in Saalbach-Hinterglemm (Salzburg).

Nach wissenschaftlichen Prognosen ist im Alpenraum auch in den nächsten 30 Jahren mit weiteren erheblichen klimatischen Veränderungen, wie dem überproportionalen Anstieg der Temperatur, der Änderung der saisonalen Verteilung der Niederschläge und der Zunahme der Frequenz und Intensität von meteorologischen Extremereignissen, zu rechnen.

Dabei gelten Abfahrten unter 1600 m Seehöhe als nicht mehr schneesicher und zählen zu den gefährdeten Bereichen. In ca. 90 % aller österreichischen Wintersportorte wird/würde eine Erwärmung um 2°C im Winter die Wirtschaftlichkeit des Wintertourismus in Frage stellen. Da die Sommersaison in den meisten dieser Gemeinden nur zusammen mit der Wintersaison rentabel ist, müssten diese Orte alternative Lösungen suchen (Helga Kromp-Kolb).

Die Hackl-Lifte in Vorderstoder – in ca. 800 m Seehöhe – hatten in den letzten Jahren zwischen 0 und 90 Betriebstage! Pistenbetrieb wäre, wenn überhaupt, nur mehr überwiegend mit Kunstschnee möglich. Woher wird das Wasser kommen? Diesbezüglich ist in den Unterlagen der Betreiber kein Hinweis zu finden.

Unter diesem Blickwinkel stellt man sich ernsthaft die Frage, warum werden diese eindeutigen Signale der Wissenschaft nicht gehört? Man fordert einerseits mehr Forschung – und die Ergebnisse werden andererseits aber dann "absichtlich" ignoriert! Am Verhalten der Politik wird klar ersichtlich, was

man konkret von der Klimaveränderung hält. Nach wie vor werden die Warnungen und Erkenntnisse der Wissenschaft nicht ernst genommen.

Die strategische Ausrichtung – ein mögliches Ziel der Betreiber beim Abschnitt I

Bei diesem geplanten Abschnitt zwischen Hutterer Böden und Vorderstoder sind drei zusätzliche Aus- und Zustiegsstationen der Seilbahn geplant. Diese liegen genau entlang der Grenze zum Naturschutzgebiet und sind für einen weiteren Ausbau in die höher gelegenen Gebiete wie "Loigistal", "Wilde" und das "Rottal" strategisch optimal positioniert und unseres Erachtens ist genau darin das weitere Ziel der Betreiber klar zu erkennen. Alle diese angeführten Bereiche liegen aber bereits im streng geschützten Naturschutzgebiet "Warscheneck".

Dort könnte man die verlorenen Höhenmeter wieder gut machen. Die strategische Ausrichtung und das eigentliche Ziel sind somit klar ersichtlich, denn der Schigebietsausbau von Vorderstoder alleine ergibt wenig Sinn! Das Vorhaben – Abschnitt I – ist unsers Erachtens als vorsätzliche "Täuschung" zu sehen.

Wie schon zuvor angemerkt, sind leider schon damals die notwendigen Flächenwidmungen beschlossen worden. Nun ist es für uns Naturschützer logischerweise noch schwieriger, auch außerhalb vom Naturschutzgebiet dagegen zu argumentieren. Die Befürworter und Betreiber werden sich auf die seinerzeitigen Signale und grundsätzlichen Zusagen des amtlichen Naturschutzes berufen.

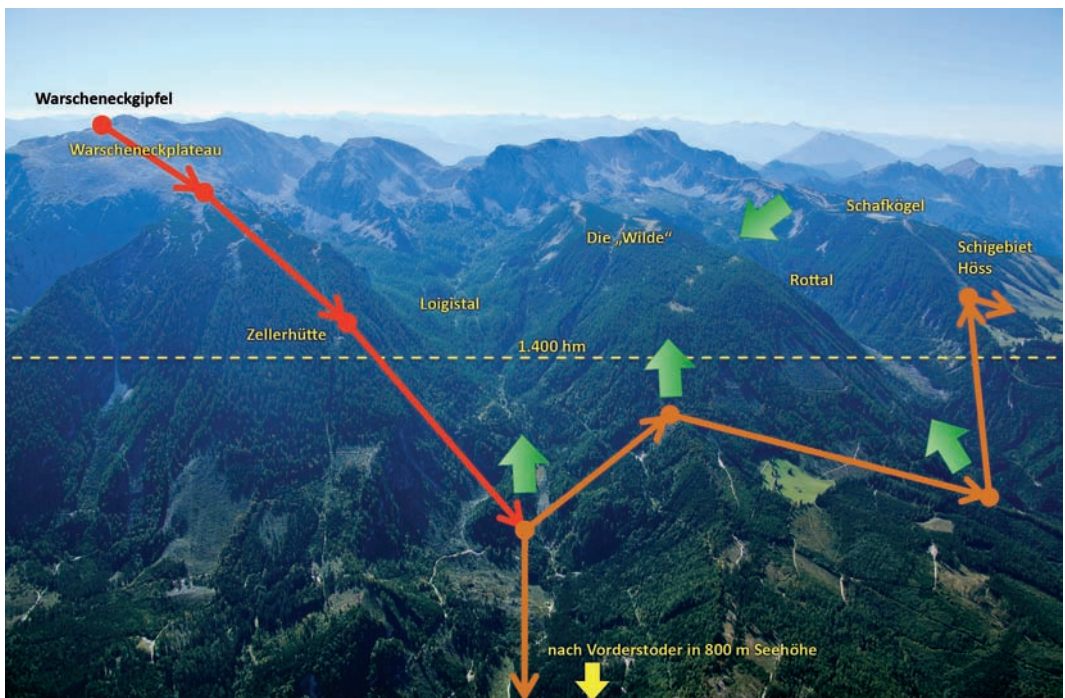


Abb. 9: Warscheneck-Nordseite – das geplante Schischaukelprojekt.
(Foto: Josef Friedhuber; Beschriftungen ergänzt).

Rufen wir uns den Beitrag von FRANZ MAIER im Jahrbuch 2007 des Vereins zum Schutz der Bergwelt in Erinnerung. Schon damals wurde auf die Gefahr und die Ziele von Schröcksnadel hingewiesen. Diese Signale/diese Warnung wurde leider nicht beachtet. Er schreibt wie folgt: *"Die Schafkögel-Erschließung ist für SCHRÖCKSNADEL und Co. jedoch ohnehin nur ein Etappenziel. Offensichtliches Langfristziel ist die skitechnische Erschließung des unberührten oberen Rottales nach Vorderstoder und eine Skischaukel zum Zusammenschluss der beiden Skigebiete Wurzeralm und Höss".*

Vielfach bewährt – die Salamitaktik ist gerade im Naturschutz immer wieder gegen!

Mit der "Salamitaktik" möchte man das eigentliche Ziel erreichen. Es werden viele Millionen Euro "Steuergelder" investiert, sodass man nach dem Bau vom Abschnitt I vor dem weiteren Ausbau in das Naturschutzgebiet nicht mehr zurückschrecken wird – ganz im Gegenteil: man wird sogar mit den bereits hoch angefallenen Investitionskosten, welche u.a. mit Fördergeldern bezahlt wurden, argumentieren: *"Der alleinige Ausbau ergibt keinen Sinn und es wäre eine Verschwendung von Steuergeldern gewesen, würde man nicht weiter ausbauen, auch wenn wir in das Naturschutzgebiet vordringen müssen".*

Der II. Abschnitt – die Anbindung von Vorderstoder über das Warscheneck zum Schigebiet Wurzeralm – das eigentliche naturzerstörende Projekt!

Dieser Abschnitt II wäre dann der pistentechnische Zusammenschluss mit dem Schigebiet Wurzeralm und liegt zur Gänze im Naturschutzgebiet. Der Projektabschnitt II würde bei den Hackl Liften in Vorderstoder nordseitig beginnen und auf das Warscheneckplateau führen. Vorbei an der Zellerhütte (OeAV Sektion TK Windischgarsten) hinauf zum Lagersberg, über den Arbesboden und von dort über das einzigartige Karstplateau hinauf zum Gipfelbereich und dann hinunter zum Frauenkarlift (Wurzeralm).

Naturschutzfachliche Argumente im Abschnitt II – wir befinden uns im "Jagdrevier des Steinadlers".

Naturraum mit wenig alpiner Infrastruktur

Einer der Gründe für die natürliche urtümliche Gegebenheit des Warschenecks liegt in der Tatsache, dass mit Ausnahme von zwei Alpinhütten und nur sehr wenigen markierten Steigen keine weitere alpine Infrastruktur vorhanden ist.

Die abgelegenen Grate, Rücken und Kare sind nur schwer erreichbar. Daher sind in diesem Gebiet optimale naturräumliche Voraussetzungen für Wildtiere und Pflanzen gegeben. Sobald die Seilbahn das Gipfelplateau erreicht, sind diese abgelegenen Grate und Kare leicht erreichbar und somit gehen diese optimalen Voraussetzungen dann verloren.

Karstwasser – "Verschmutzungsgefahr"

Der Pießling-Ursprung liegt als Quelltopf auf ca. 710 m am Fuß des Warscheneck-Massivs, ist die größte Karstquelle im Bundesland Oberösterreich und gehört zu den größten Karstquellen in den gesamten Ostalpen. Die Schüttung beträgt im Durchschnitt 2000 Liter pro Sekunde. Damit wäre eine Versorgung von rund 700.000 Menschen möglich. Gespeist wird der Pießling-Ursprung vom Warscheneck, wo sich das Wasser im Karstgestein über ein unterirdisches Kluftnetz aus weit verzweigten Hohlräumen sammelt (HASEKE 1996).

Haseke beschreibt den Pießling-Ursprung wie folgt: *"Prachtvoll liegt der blaugrüne Quelltopf vor uns. Der Siphonsee ist 32 m tief und quillt aus einem breitem Höhlenrachen heraus. Sein meist glasklares Wasser erreicht kaum jemals mehr als 5 Grad Celsius und ist sehr mineralstoffarm und "weich".*

Wie kaum ein anderes Stoffmedium im Karst widerspiegeln die Quellen den ökologischen Zustand und seine Dynamik im Gebiet (HASEKE, H. & PRÖLL, E. 1999). Durch die schnellen Wasserwege im Kluftnetz "Karst" reagieren Quellen sehr empfindlich und rasch auf negative Umwelteinflüsse und Beeinträchtigungen, wie sie durch einen Schibetrieb zu erwarten wären.

Für das gesamte Tote Gebirge (dazu gehört auch das Warscheneck) existiert nach wie vor eine wasserwirtschaftliche Rahmenverfügung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft⁴. Darin ist festgelegt, dass die Quell- und Grundwasservorkommen – unbeschadet bestehender Rechte – vorzugsweise der Trinkwasserversorgung gewidmet und gleichzeitig ein Schongebiet bestimmt wird.

Probleme von Karbonat(karst)wassergebieten (KRALIK 2001): Eine besonders wertvolle Trinkwasserressource sind die Karbonat-Karstgrundwässer in den alpinen und voralpinen Lagen. Diese Wässer, die meist als Quellen zutage treten, tragen österreichweit zu ca. 50 Prozent zur Trinkwasserversorgung bei. Auch die Großstadt Wien sowie die Städte Salzburg, Innsbruck und Villach werden zum überwiegenden Teil aus Karstgrundwässern versorgt. Die Qualität dieser Wässer ist meist sehr hoch. Dennoch sind auch Karbonat(karst)grundwässer bedroht, wobei diese Bedrohung aus sehr unterschiedlichen Richtungen kommt. So vielfältig wie die Bedrohungen, so vielfältig müssen auch die Gegenstrategien sein. Über die Verfahrenstechniken und Methoden hinaus, muss es jedoch Jedermann klar sein, dass Karstwasserschutz – in besonders gefährdeten Gebieten – nur durch Nutzungseinschränkungen oder Nutzungsverbote erfolgreich gewährleistet werden kann.

Bereits im Nationalen Umweltplan für Österreich (NUP)⁵, der seit 1995 durch Beschluss der Bundesregierung gültig ist, wurde auf die Hauptprobleme des Karst(karbonat)grundwassers hingewiesen. Diese sind u.a. mangelnde Kenntnis von Einzugsgebietsgrenzen von Karstgrundwässern, Übererschließung durch Tourismus und fehlende Leit- und Richtlinien zum Schutz von Karstlandschaften.

Karstgebiete sind infolge ihrer komplexen Genese und ihrer Eigenarten sensitive und daher sorgsam zu behandelnde hydrogeologische Systeme. Die Wasservorräte in den Karstgebieten der Nördlichen Kalkalpen sind von hoher Qualität und Quantität, ein einziger Unfall mit Schadstoffen würde jedoch

⁴BGBl. 79/1984: "Verordnung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft vom 25. Jänner 1984 zum Schutze der Wasservorkommen im Toten Gebirge".

⁵Österreichische Bundesregierung (Hrsg.): Nationaler Umweltplan für Österreich, Wien, 1995.

große Mengen an Karstwasser für lange Zeit unverwendbar machen. Eine Sanierung eines hochalpinen Karstaquifers etwa wäre im Gegensatz zu Grundwassergebieten fast nicht realisierbar, jedenfalls aber mit gigantischen Kosten verbunden (PAVUZA 2008).

Strategie zum Schutz der Karstwassergebiete in Österreich – Umweltbundesamt (KRALIK 2001):

Indem bei der Auflistung der Kategorie der Verursacher auch Seilbahnen und der Pistenbetrieb angeführt sind, gibt es berechtigte Befürchtungen wegen der Verschmutzungsgefahr für den Pießling-Ursprung. In der Kategorie der Schadstoffe sind führend u.a. Mineralöle und Treibstoffe von Seilbahnen und Pistengeräten.

Die wesentlichsten Wasservorkommen im Naturschutzgebiet "Warscheneck-Nord" bzw. in seiner unmittelbaren Nähe sind: der Gleinkersee (800 m) – der Pießling-Ursprung (750 m) – der Schaffer-teich (892 m) – der Windhagersee (1042 m).

Beim Wasser, insbesondere beim Trinkwasser, kann man doch allgemein mit einer größeren Sensibilität rechnen, als dies bei Warnungen im Zusammenhang mit der Klimaveränderung ist. Eines haben viele wissenschaftliche Arbeiten beim Wasser und Karst gemeinsam – sie ermahnen – sensibilisieren – machen auf die Gefährdungspotenziale aufmerksam. Man kann davon ausgehen – die Politik ist doch hoffentlich "rücksichtsvoller" im Umgang mit dem Wasser allgemein, und auch mehr "vorausschauend" auf unsere Wasserressourcen im speziellen.



Abb. 10: Der Pießling-Ursprung / südl. Roßleithen / OÖ., eine der größten Karstquellen in den Ostalpen. Die Pießling fließt über die Teichl, Steyr, Enns in die Donau. Der Quelltopf liegt auf ca. 750 m am Fuß des Warscheneck-Massivs. Durchschnittliche Schüttung: 2000 Liter pro Sekunde. Verschmutzungsgefahr der bedeutsamen Trinkwasserressource ist durch die geplante Schischaukel gegeben. (Foto: Josef Friedhuber).

Eine einzigartige Karstlandschaft, in Millionen von Jahren geschaffen, würde unwiederbringlich verloren gehen.

Die CIPRA ÖSTERREICH (TRIMMEL 1998) definiert Karstgebiet wie folgt: *"Voraussetzung für Karstgebiete sind verkarstungsfähige Gesteine. Diese müssen zum einen wasserwegsame Klüfte und Fugen aufweisen, so dass das Niederschlagswasser auch im Gesteinskörper unterirdisch abfließen kann. Das trifft auf Karbonatgesteine, vor allem Kalke und im geringen Umfange auch auf Dolomit zu. Aber auch Gips, Salzgesteine und Marmor sind verkarstungsfähig."*

Um eine Verbindung vom Schigebiet Höss (Hinterstoder) zum Schigebiet (Wurzeralm) zu schaffen, müsste die einzigartige Karsthochfläche – das Plateau des Warschenecks – durchquert werden. Pistenbau im Karst hinterlässt auf Dauer besondere Landschaftswunden. Bedingt durch die vielen Karststufen kann man hier eine Piste nur mit massiven Eingriffen (Sprengungen, Glättungen, ausfüllen von Mulden usw.) schaffen. Blickt man in die benachbarten Schigebiete Krippenstein (Dachstein OÖ.) bzw. Feuerkogel (Ebensee OÖ.), dann wird offensichtlich, diese Wunden in der Karstlandschaft bleiben auf Dauer sichtbar und Versuche, diese zu begrünen, sind bis dato gescheitert.

Pistenbau im Karst – dazu schreibt CIPRA ÖSTERREICH (TRIMMEL 1998): *"Anthropogene Karstschuttfelder lassen sich ... kaum maskieren und selbst dort, wo Begrünungsmaßnahmen aus der Sicht der Pistenbetreiber zufriedenstellende Ergebnisse liefern, was selten genug der Fall ist, wirken die das Schrofen-gelände durchziehenden Grasbänder als deplacierte Fremdkörper"*.



Abb. 11: Typische Karstlandschaft am Warscheneck-Plateau. Diese einzigartigen Karstformationen müssten beim Pistenbau geplant werden. (Foto: Rainer Thaler).



Abb. 12: Landschaftsverwüstung für den alpinen Pistenbetrieb am Feuerkogel / Hölleengebirge / Oberösterreich, ebenfalls ein Karstgebiet. Neben der Naturzerstörung ist das Gebiet auch für den Sommertourismus nicht mehr brauchbar – wer macht schon gerne Urlaub auf der Schutthalde? Mit fast 40 Mio. Euro wurde das Schigebiet erweitert. Es hat Schneemangel auf Grund der Schneeverfrachtung. (Foto: Josef Friedhuber).

Der Lebensraum Karst mit (sub-)alpinen Rasengesellschaften und artenreicher Fels- und Schuttflur würde für immer zerstört werden. Einer der schönsten Bereiche der Kalkhochalpen und eine der bedeutendsten Karstlandschaften Europas würden unwiederbringlich verloren gehen!

Schipiste und die notwendige Sicherung – "Einschränkungen für die Tierwelt"

Gerade im Plateaubereich des Warschenecks wären umfangreiche Sicherungsmaßnahmen notwendig. Die geplante Pistenroute wäre beidseits von Felsabstürzen ins Loigistal und Glöcklkar begrenzt und dadurch wären entsprechende Sicherungen notwendig. Abseits der Piste zu fahren, erfreut sich immer mehr Beliebtheit. Leider sind damit auch keine unwesentlichen Gefahren für den Menschen verbunden.

Derartige Sicherungsmaßnahmen (Zäune, Netze usw.) bewirken wesentliche Einschränkungen der Wanderungsbewegungen der Tierwelt.

Einzigartige und äußerst seltene Pflanzenwelt!

"Eine besondere Bedeutung des Warschenecks liegt im Auftreten und der Vergesellschaftung wesentlicher nordostalpinen Endemiten und nord-süddisjunkter Sippen, die vor allem durch die Stellung des Gebirgskammes als Refugialraum während der Eiszeit erklärbar sind" (GRABNER 1991).

Weiters ein Auszug aus der Biotopkartierung Gemeinde Vorderstoder (LAND OÖ. 2006):

*"Eine überaus große Bedeutung für den Artenschutz wie für den Naturschutz generell kommt den hochalpin bis alpin verbreiteten Biotoptypen in Vorderstoder zu. Insbesondere das Gebiet des Warscheneckplateaus muss in diesem Zusammenhang genannt werden, **stellt es doch sicherlich eine der hochwertigsten Biotopflächen überhaupt in Oberösterreich dar**. Hier konnte die stattliche Zahl von 147 Gefäßpflanzen notiert werden und es finden sich allein 5 potentiell aufgrund von Seltenheit in OÖ. gefährdete Arten wieder, darunter schöne Bestände des Sauter-Hungerblümchens (*Draba sauteri*) oder der Alpen-Graslilie (*Armeria alpina*).*

*Besonders relevant sind diese Altreliedestellen am Warscheneck für das Vorkommen säureliebender, ansonsten v.a. in den Zentralalpen beheimateter Pflanzenarten (z.B. *Senecio incanus* ssp. *carniolicus*, *Valeriana celtica*, *Gnaphalium supinum*, *Salix herbacea*, *Juncus trifidus*, *Hieracium alpinum*).*

*Ein weiterer, gleichfalls pflanzengeographischer Aspekt ist das gehäufte Vorkommen von in den nordöstlichen Kalkalpen endemischer Arten in den hochmontan-alpinen Biotopflächen von Vorderstoder; erwähnenswert sind dabei v.a. Kerner-Lungenkraut (*Pulmonaria kernerii*), Stern-Hungerblümchen (*Draba strelata*), Sauter-Hungerblümchen (*Draba sauteri*), Clusius-Primel (*Primula clusiana*), Ostalpen-Nelke (*Dianthus alpinus*), Anemonen-Schmuckblume (*Callianthemum anemonoides*) oder Ostalpen-Mohn (*Papaver alpinum* ssp. *alpinum*). Allein diese biotischen Fakten sprechen in Verbindung mit der großen landschaftlichen Schönheit dafür, das Warscheneckgebiet als künftiges Schutzgebiet auszuweisen und so langfristig zu sichern".*

Naturraum und Wildtiere – "Im Jagdrevier des Steinadlers"

Das Warscheneck ist Jagdrevier des Steinadlers. In der gesamten Region Pyhrn-Priel befinden sich zur Zeit lediglich 4 – 5 Steinadlerpaare.

Folgende seltene oder geschützte Vogelarten sind weiters im Naturschutzgebiet "Warscheneck Nord" nachgewiesen. Es gibt diesbezüglich ein Monitoringprojekt der ÖBf und des Landes OÖ. (FISCHER 2010). Ein kurzer Auszug daraus: Grauspecht, Buntspecht, Dreizehenspecht, Weißrückenspecht, Raufußkauz, Sperlingskauz, Waldkauz, Auerhuhn, Birkhuhn, Alpenschneehuhn, Haselhuhn u.v.m. Bereichert wird die Liste der untersuchten Arten durch die Feststellung des Grünlaubsängers im Loigistal. Im Naturschutzgebiet Warscheneck-Nord wird auf den Abschluss von Raufußhühnern in Zukunft verzichtet, lediglich ein Teil des Rottales ist von dieser Vereinbarung ausgenommen.

Zum Schutz des Auerhuhns (LANGMAIR-KOVÁS 2010): Das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*), im Volksmund "Großer Hahn", ist eine nach der EU-Vogelschutzrichtlinie geschützte Art und gehört zur Familie der Raufußhühner. Es lebt versteckt in Bergwäldern und hatte in der Vergangenheit weite Teile Mitteleuropas besiedelt. Mittlerweile sind die Bestände dieses größten heimischen Hühnervogels aufgrund großflächiger Verluste an geeigneten Lebensräumen stark zurückgegangen. Das Auerhuhn gilt als "Schirmart", das heißt, ihr Vorkommen weist auf das Vorkommen weiterer seltener und bedeutsamer Tierarten hin.

Der OÖ. Umweltanwalt hat zur Beurteilung geplanter Neubauten von Schipisten und Aufstiegshilfen im Bereich Hutterer Höss (Richtung Vorderstoder) betreffend Auerwild ein Gutachten in Auftrag gegeben. Auszug aus dem Bericht (ZOHMANN et al. 2008).

Die Eignungsindizes der Biotoptypen zeigen, dass die geplante Piste (Abschnitt I – Höss – Vorderstoder) durch einen großen Teil der für das stenöke Auerwild sehr gut bis gut geeigneten Biotoptypen verläuft. Wie aus der räumlichen Verteilung der Auerhuhnnachweise ersichtlich wurde, entsprechen die als sehr gut geeigneten Biotoptypen nordwestlich der Hutterer Böden auch jenen Bereichen, die vom Auerwild übers ganze Jahr genutzt werden und lt. HSI-Modell eine sehr gute Sommer- und Wintereignung aufweisen.

Ausgehend von den Hutterer Böden weisen auch die Biotoptypen der benachbarten westlich bis nordöstlich gelegenen Gebiete eine gute bis sehr gute Eignung auf. Bei der Betrachtung des Bestandsaufbaus zeigt sich eine ähnliche Situation: Nahezu der gesamte Bereich des geplanten Pistenverlaufs sowie die benachbarten Bestände weisen einen sehr guten bis gut geeigneten Bestandsaufbau für das Auerwild auf. Bei großräumiger Betrachtung anhand der Daten der Biotopkartierung zeigt sich, dass sowohl das Planungsgebiet als auch die angrenzenden Bereiche in für Auerwild sehr gut bis gut geeigneten Biotoptypen bzw. Beständen liegen, in denen auch im Rahmen der Felderhebungen eine aktuelle Nutzung durch Auerwild nachgewiesen werden konnte.

Kommentar von Norbert Pühringer (BirdLife), welcher selbst beim ÖBf-Monitoringprojekt gemeinsam mit dem Land OÖ. mitarbeitet: "Das Schischaukelprojekt würde eines der besten oberösterreichischen Brutgebiete der bei uns ausnahmslos gefährdeten Raufußhühner stark beeinträchtigen. Etwa 20 Paare des störanfälligen Auerhuhns, 30 des Birkhuhns und eine bedeutende Population des Alpenschneehuhns hätte unter den Folgen zu leiden".

Seltene Lebensraumtypen im Naturschutzgebiet Warscheneck Nord:

Dazu gehören: unerschlossener subalpiner Lärchen-Zirben-Wald, subalpiner Plateau-Fichtenwald bzw. -Lärchenwald, hochmontaner Fichten-Tannen-Buchenwald, großflächiger Latschenbuschwald, (Sub-) alpine Rasengesellschaften, artenreiche Fels- und Schuttflur, Hochstaudenfluren u.v.m. (vgl. GRABNER 1991, Pils 1999, LAND OÖ. 2006).

Der Naturraum, die Lebensraumtypen, Pflanzen- und Tierwelt des Warschenecks in OÖ. entsprechen naturschutzfachlich dem als Natura 2000-Gebiet ausgewiesenen steirischen Anteil des Warscheneck-Massivs. Es handelt sich um einen über die Landesgrenzen hinweg zusammenhängenden einheitlichen Naturraum. Naturschutzfachlich müsste aus o.g. Gründen für das Warscheneck-Gebiet durch die OÖ. Landesregierung resp. Österreich für die biogeographische Region "alpin" eine Nominierung als potentiell Natura 2000-Gebiet (FFH- und SPA-Gebiet) bei der EU-Kommission erfolgen. Es wurde bei den bisherigen Natura 2000-Gebietsmeldungen Österreichs "vergessen". Mit Stand Februar 2010 wurden in Oberösterreich die Verordnungen für folgende Europaschutzgebiete erlassen: Dachstein, Unterer Inn, Nationalpark Kalkalpen, Oberes Donau- und Aschachtal, Freiwald, Malsch, Mond- und Attersee.

Die Nachmeldung des oberösterreichischen Toten Gebirges einschließlich des Warschenecks als Natura 2000-Gebiet wird daher nachdrücklich gefordert, um dadurch auch die Verbindung herzustellen zum südlich angrenzenden und bereits festgesetzten steiermärkischen Natura 2000-Gebiet "Totes Gebirge mit Altausseer See".

Zwangsläufig müsste die Piste unterhalb des Karstplateaus durch einen steilen Schutzwald ("Zellerschneise") geführt werden. Die Folgen des Erosionsabtrages sind schon jetzt vorhersehbar und eine Schutthalde würde sich vom Lagersberg zu Tale bilden. Nur mit massiven Eingriffen in einen urtümlichen Schutzwald könnte man diesen Bereich sichern.

Weitere Argumente gegen die Schischaukel im Naturschutzgebiet

Auch wenn der Gipfel des Warschenecks über 2.000 m liegt – auf Grund der Schneeverfrachtungen ist das Plateau alles andere als schneesicher. Sogar für Schitourengeher ist die Karsthochfläche im Gipfelbereich (über 2000 m) ungeeignet.

Politik ist nicht lernfähig – erst vor wenigen Jahren hat man im nahe gelegenen Schigebiet Feuerkogel (ca. 50 km Luftlinie) an die knapp 40 Millionen Euro investiert – gleiche Exposition wie das Warscheneck. Das Schigebiet Feuerkogel / Höllengebirge / Oberösterreich hat Probleme mit der Schneeverfrachtung, aber auch mit der Niederschlagsmenge selbst. Diese Erfahrungen müssten doch Warnung genug sein, um von einem weiteren derartigen Projekt von vornherein Abstand zu nehmen.

Zwangsläufig wird man voraussichtlich das Problem mit Kunstschnee zu lösen versuchen. Die Problematik Kunstschnee im alpinen Gelände mit seinen Folgen auf eine verspätete Vegetation im Frühling und der damit verbundene negative Einfluss auf die einzigartige Flora sind hinlänglich bekannt.

Nationalpark Kalkalpen -"Planungsabschnitt III – Totes Gebirge" ist gesetzlich verankert – das Warscheneck ist der östlichste Gipfel im Toten Gebirge.

Schon beim einstimmigen Gesetzesbeschluss zur Errichtung des Nationalparks Kalkalpen durch den OÖ. Landtag am 28.02.1997 wurde die weitere Realisierung in Teilabschnitten bis zum "Toten Gebirge" beschlossen: **"Wenn der Nationalpark auf diesen Grundflächen tatsächlich betrieben wird, wird er unter sinngemäßer Anwendung der §§ 2 und 3 auf die Gebiete der Haller Mauern und des Toten Gebirges erweitert"**.

Die geplante Erweiterung wie im Nationalparkgesetz vorgesehen (auch im Sinne der Alpenkonvention – Naturschutzprotokoll – Art. 11 Abs. 2) wäre bei einer nochmaligen Vergrößerung der Schigebiete Höss und Wurzeralm nicht mehr möglich.

U.a. wurde schon im o.g. Artikel des Jahrbuches 2007 des Vereins zum Schutz der Bergwelt auf den negativen Trend hingewiesen, in Schutzgebieten großtechnische Vorhaben umzusetzen. Leider ist bisher keine Trendwende in Sicht. Ganz im Gegenteil, weitere Vorhaben wurden nun bekannt – denken wir nur an den Nationalpark Sumava (Tschechien) im Norden von OÖ. Wieder ist es der Investor Schröcksnadel, welcher hier quer durch den Nationalpark – dem sogenannten "Grünen Band" – einen Seilbahnanschluss an das Schigebiet Hochficht / Böhmerwald betreibt. Oberösterreich reiht sich somit nun in diese negative "Hitliste" ein und ist leider nun auch in bester Gesellschaft mit vielen anderen Negativ-Projekten im Alpenraum. Die Aussage "Die Alpen im Würgegriff der Erschließungsprojekte" stimmt nur allzu sehr.

Skischaukelprojekt Höss-Wurzeralm im Naturschutzgebiet Warscheneck unvereinbar mit der Alpenkonvention

Der Österreichische Alpenverein – Landesverband OÖ. – (JUNGWIRTH 2010a-c) hat zur Jahreswende 2009/2010 eine Anfrage an die Rechtsservicestelle von CIPRA Österreich betreffend Vereinbarkeit des Erschließungsprojektes mit der Alpenkonvention gestellt.

Klare Aussagen kommen von der Rechtsservicestelle – vertreten durch Dr. Gerhard Liebl und dem Vorsitzenden Peter Haßbacher: ***"Das geplante Projekt im Naturschutzgebiet Warscheneck ist mit der Alpenkonvention nicht vereinbar und wäre ein klarer Vertragsbruch. Auch die Schaffung eines Korridors für die Lift- und Pistenstrasse stehe im klaren Widerspruch zur Alpenkonvention."*** Sie verweisen u.a. bei der Alpenkonvention auf Artikel 11 des Protokolls Naturschutz und Landschaftspflege:

"Artikel 11 Schutzgebiete

(1) Die Vertragsparteien verpflichten sich, bestehende Schutzgebiete im Sinne ihres Schutzzwecks zu erhalten, zu pflegen und, wo erforderlich, zu erweitern sowie nach Möglichkeit neue Schutzgebiete auszuweisen. Sie treffen alle geeigneten Maßnahmen, um Beeinträchtigungen oder Zerstörungen dieser Schutzgebiete zu vermeiden.

(2) Sie fördern im weiteren die Einrichtung und die Unterhaltung von Nationalparks.

(3) Sie fördern die Einrichtung von Schon- und Ruhezeiten, die wildlebenden Tier- und Pflanzenarten Vorrang vor anderen Interessen garantieren. Sie wirken darauf hin, in diesen Zonen die für den ungestörten

Ablauf von arttypischen ökologischen Vorgängen notwendige Ruhe sicherzustellen, und reduzieren oder verbieten alle Nutzungsformen, die mit den ökologischen Abläufen in diesen Zonen nicht verträglich sind."

Skischaukelprojekt Höss-Wurzeralm im Naturschutzgebiet Warscheneck unvereinbar mit der "EU-Biodiversitätsstrategie 2020"

Nach der Konferenz in Nagoya / Japan (Oktober 2010) zum "Übereinkommen über die biologische Vielfalt" (*Convention on Biological Diversity*, CBD) mit weitreichenden weltweiten Beschlüssen zum Erhalt der Biodiversität hat die EU-Kommission am 3.5.2011 die "EU-Biodiversitätsstrategie 2020"⁶ verkündet, die mittlerweile auch vom EU-Umweltministerrat einstimmig angenommen wurde.

Einzelziel 1 der "EU-Biodiversitätsstrategie 2020":

Aufhalten der Verschlechterung des Zustands aller unter das europäische Naturschutzrecht fallenden Arten und Lebensräume und Erreichen einer signifikanten und messbaren Verbesserung dieses Zustands, damit bis 2020 gemessen an den aktuellen Bewertungen i) 100 % mehr Lebensraumbewertungen und 50 % mehr Artenbewertungen (Habitat-Richtlinie) einen verbesserten Erhaltungszustand und ii) 50 % mehr Artenbewertungen (Vogelschutz-Richtlinie) einen stabilen oder verbesserten Zustand zeigen.

Einzelziel 2 der "EU-Biodiversitätsstrategie 2020":

Bis 2020 Erhaltung von Ökosystemen und Ökosystemdienstleistungen und deren Verbesserung durch grüne Infrastrukturen sowie Wiederherstellung von mindestens 15 % der verschlechterten Ökosysteme.

Der Erhalt auch der ausgewiesenen Schutzgebiete in Oberösterreich, z.B. des Naturschutzgebietes "Warscheneck Nord" und die baldige Nachmeldung des oberösterreichischen Gebietes des Toten Gebirges einschließlich des Warscheneck als potentiell Natura 2000-Gebiet ist für das Bundesland Oberösterreich im Sinne der Umsetzung der "EU-Biodiversitätsstrategie 2020".

Die geplante Schischaukel Höss-Wurzeralm ist unvereinbar mit der auch von Österreich eingegangenen Verpflichtung der "EU-Biodiversitätsstrategie 2020".

Alle Umwelt-Argumente sprechen gegen das Skischaukelprojekt Höss-Wurzeralm im Naturschutzgebiet Warscheneck

Aus der Sicht des Natur- und Umweltschutzes stellt sich nun die Frage, was brauchen wir eigentlich noch?

- o Wir haben ein Naturschutzgesetz in Oberösterreich,
- o wir haben eine strenge Verordnung für das Naturschutzgebiet Warscheneck,
- o wir haben die Biotopkartierungen des Gebietes Warscheneck,
- o wir haben den Nationalen Umweltplan Österreich u.a. zum Schutz von Karstlandschaften und Trinkwasser,

⁶http://ec.europa.eu/environment/nature/biodiversity/comm2006/pdf/2020/comm_2011_244/1_DE_ACT_part1_v2.pdf.

- o es gibt die Alpenstrategie der Österreichischen Bundesforste (ÖBf) in Anlehnung an die Alpenkonvention,
- o wir haben die Alpenkonvention und ihre Durchführungsprotokolle,
- o das Warscheneck ist lt. Nationalparkgesetz geplantes Erweiterungsgebiet des Nationalparks Kalkalpen,
- o eine Nachnominierung des Toten Gebirges von einschließlich des Warschenecks von OÖ. resp. der Republik Österreich als europäisches Schutzgebiet Natura 2000 ist fachlich begründet und dringend erforderlich,
- o wir haben die EU-Biodiversitätsstrategie 2020

und trotzdem ist das Schischaukelprojekt Höss-Wurzeralm im Naturschutzgebiet Warscheneck noch immer nicht vom Tisch.

Literatur

- ABEGG, B. (2010): Anpassung an den Klimawandel – Beschneigung total. Vortrag bei der Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereines am 6.11.2010 in Leibnitz / Steiermark..
- FISCHER, G. (2010): Naturschutzgebiet Warscheneck Nord. Vogelkartierung 2007 – 2009. Endbericht im Auftrag des Amtes der OÖ. Landesregierung, 29 S., S. 11, 15.
- FRIEDHUBER, J. (2010): Analyse für die Pressekonferenz – Mollner-Kreis in Linz. Veröffentlicht auf der Homepage www.warscheneck.at.
- GRABNER, S. (1991): Die Vegetation des Warscheneckstockes oberhalb der Waldgrenze (Oberösterreichisches Landesgebiet). Jahresbericht 5.1/1991 i. A. des Vereines Nationalpark Kalkalpen, 135 S. + Anhang.
- HASEKE, H. (1996): Der Pießling-Ursprung. Natur im Aufwind (Nationalpark Kalkalpen-Zeitschrift) Nr. 15: S. 30-31, S. 15.
- HASEKE, H. & E. PRÖLL (1999): Karstquellen-Monitoring 1998 – Nationalpark Karstprogramm. Endbericht. Unveröffentlichte Studie i. A. der Nationalpark OÖ. Kalkalpen Ges.m.b.H., 77 S.
- JUNGWIRTH, H. (2010a): Nagelprobe für den oberösterreichischen Naturschutz. In: "bergauf" des OeAV Nr. 04/2010, Jg. 65 (135).
- JUNGWIRTH, H. (2010b): Warscheneck Teil II – Man nehme möglichst viel intakte Natur und viele Mio Euro. In: "bergauf" des OeAV Nr. 05/2010 Jg. 65 (135).
- JUNGWIRTH, H. (2010c): Arbeitsgrundlage für die Rechtsservicestelle CIPRA Österreich – Im Naturschutzgebiet Warscheneck Nord ist ein neues Schigebiet geplant 18 S.
- KOHL, H. (1990): Eiszeit und Landschaft um Spital am Pyhrn. S. 49-60. In: Dorf im Gebirge. Spital am Pyhrn 1190-1990. Gemeinde Spital am Pyhrn.
- KÖSSL, H. (1981): Zwischenbericht über die hydrogeologische Aufnahmen im oberösterreichischen Anteil des Warschenecks in der Zeit vom Juli bis Oktober 1981. Unveröffentlichter Bericht, Universität Karlsruhe, im Auftrag der OÖ. Landesregierung, Abt. Wasserbau.
- KÖSSL, H. (1982): Bericht über die Karstwasserbeprobung 1982 im Bereich des Warschenecks. Unveröffentlichter Bericht, Universität Karlsruhe, im Auftrag der Landesregierung Steiermark, Ref. f. wasserwirtschaftliche Rahmenplanung.
- KRALIK, M. (2001): Strategie zum Schutz der Karstwassergebiete in Österreich.- Umweltbundesamt,

Bericht BE-189, 99 S., Wien: 17-19, 32.

<http://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/BE189.pdf>.

- KRAUTHAUSEN, B. (1980): Markierungsversuche Warscheneck 1973-1978. Bericht, 105 S., Im Auftrag der OÖ. und der Steiermärkischen Landesregierungen.
- LAND OÖ. (2006): Naturraumkartierung Oberösterreich. Biotopkartierung Gemeinde Vorderstoder. Endbericht i. A. des Landes Oberösterreich, 101 S. + Anhang.
- LAND OÖ. (2008): Verordnung der OÖ. Landesregierung, mit der das Gebiet "Warscheneck Nord" in den Gemeinden Spital am Pyhrn, Roßleithen, Vorderstoder und Hinterstoder als Naturschutzgebiet festgestellt wird. Landesgesetzblatt für Oberösterreich, Nr.14, S. 31-32,ausgegeben am 29. Februar 2008 (siehe auch Homepage www.warscheneck.at, Gesetzestexte).
- http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Lgbl/LGBl_OB_20080229_14/LGBl_OB_20080229_14.pdf.
- LANGMAIR-KOVÁS, S. (2010): "wood.stock" – Das Bundesforste-Magazin für Natur, Gesellschaft und Wirtschaft (Ausgabe Dez. 2010:7).
- MAIER, F. (2007): Schutzgebiete unter Druck - Wie Österreich mit seinem Naturerbe umgeht.–Jahrbuch Verein zum Schutze der Bergwelt e.V. München:111-124.
- ÖBf (2009): Alpenstrategie – Standpunkte und Maßnahmen zur Umsetzung der Alpenkonvention auf Bundesforste-Flächen. 51 S. http://www.bundesforste.at/uploads/tx_pdforder/OEBf_Alpenstrategie.pdf.
- PILS, G. (1999): Die Pflanzenwelt Oberösterreichs. Ennsthaler Verlag, Steyr, 304 S.
- PAVUZA, R. (2008): Einige Hydrogeologische Grundlagen der Karstentwässerung–Tagungsband Karst-Wasser08 – Perspektiven der strategischen Wasserressourcen im Land Salzburg 30. – 31. Mai 2008 – CIPRA Österreich, S. 23.
- SEILER, W. (2010): Palmen im Schigebiet – Alpentourismus im Klimawandel. Vortrag beim Kongress am 14. Jänner 2010 in Wien "Auf in die Alpen! Sanfte Mobilität als Erfolgsfaktor für einen nachhaltigen Tourismus im Alpenraum", s. a. www.warscheneck.at.
- TRIMMEL, H. / CIPRA ÖSTERREICH (Hrsg.) (1998): Die Karstlandschaften der österreichischen Alpen und der Schutz ihres Lebensraumes und ihrer natürlichen Ressourcen – was sind Karstgebiete?, S. 13 – 15, und Karstgebiete und touristische Erschließung, S. 54 – 55.
- ZOHMANN, M.; NOPP-MAYR, U.; KEMPTER, J. & GRÜNSCHACHNER-BERGER, V. (2008): Beurteilung geplanter Neubauten von Schipisten und Aufstiegshilfen im Bereich Hutterer Höss (Richtung Vorderstoder) – Auerwildbericht.

Weitere Internet-Informationen zum Erhalt des Naturschutzgebietes Warscheneck:
www.warscheneck.at.

Anschrift des Verfassers:

Herbert Jungwirth
1. Vorsitzender der OeAV-Sektion Molln/Steirtal
OeAV-Landesnaturschutzreferent Oberösterreich
Rabach 29
A-4591 Molln
herbert.jungwirth@webspeed.at.

Nach Redaktionsschluss dieses Artikels wurde im September 2011 der „**Masterplan Tourismus Pyhrn-Priel 2020**“ der Pyhrn-Priel Tourismus GmbH vorgestellt. Trotz der eindeutigen gesetzlichen Rahmenbedingungen und trotz der klaren naturschutzfachlichen Feststellungen wurde hier eine sehr bedenkliche und daher abzulehnende Wertschöpfungsberechnung mit einer großen Warscheneck-Schischaukel dargestellt. Zudem kam von der Tourismusspitze gleich die inakzeptable Forderung – „*jetzt wo wir uns vereint haben, wollen wir gemeinsam das große Ziel, den Zusammenschluss der beiden Schigebiete in Angriff nehmen.*“